

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pf.

493

Zageszeitung der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale) Bezirk Ostschlesien

1. Jahrgang

Dresden, Dienstag den 1. September 1925

Nummer 119

Reichsbannergeneral Schönau für Räte-Rußland

Die Dresdner Bauarbeiter für Fortführung des Kampfes - Konflikt bei den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen

Bericht der Rußland-Delegierten vor den Berliner Arbeitern

Berlin, 1. September. (Eigener Drahtbericht.)

Zu ersten Berichterstattung der Arbeiterdelegation vor 2000 Gewerkschaftsfunktionäre und Betriebsräten erschienen. Im Garten des Saales

vorher warteten 10 000 Proleten auf die Berichte der Delegierten. Vor den Funktionären und Betriebsräten sprach Schönau (SPD), Chemnitz, und erklärte: „Ich sage, daß noch nie so viel geschwindelt wurde in den deutschen Verhandlungen wie über Georgien.“

Übertragen: „Wir haben eine große Schuld abzutragen, nämlich die, daß wir Rußland nicht genügend im Kampfe gegen die Bourgeoisie unterstützt haben, und wir können diese Schuld nur dadurch begleichen, daß wir alles daransetzen, in der Übergangsphase der bürgerlichen Zeitungen und die Zeitungen gegen Rußland getrieben wird, zu zerreißen.“

Rede Schönau: „Die große historische Aufgabe der Delegation ist Herstellung der Gewerkschaftseinheit. Zu dem englisch-russischen Einheitskomitee muß sich ein deutsch-russisches Einheitskomitee gesellen. Auch wir deutschen Kommunisten müssen ein Kampfbündnis mit den Sozialdemokraten haben. In Rußland sind 90 Prozent der Arbeiterschaft gewerkschaftlich organisiert. Wir müssen dafür sorgen, daß auch bei uns der Kampf im Betrieb gewerkschaftlich organisiert wird.“

Sämtliche Redner betonten besonders die Tatsache, daß in Rußland die Arbeiterklasse herrscht. Nach den Berichten sprach General a. D. Schönau. Er hat als Privatperson Rußland bereist und berichtete über seine Eindrücke: „Ich muß anerkennen, die gewaltige Hilfe, die die KPD, und die USPD, und die Bauern zugute kommen ist. Die landwirtschaftliche Produktion gewaltig gefördert ist. Die Zukunft der russischen Landwirtschaft liegt im Sozialismus.“

Wörtlich sagte er: „Ich bin zwar nicht mit allen Methoden des Sowjetismus einverstanden, doch wenn ich untersehe, wie in Deutschland auf gesellschaftlichem Wege die Arbeiter und kleinen Leute enteignet werden, und wenn ich gegenüberstehe, wie die russischen Arbeiter und Bauern mit ihren Methoden die Bourgeoisie enteignet haben. So muß ich mich doch für die russischen Methoden entscheiden.“

Ich bin ein Freund Sowjetrußlands und überzeuge mich, daß Rußland und Deutschland zusammengehören.“

Der Aufforderung des Vorsitzenden, daß die geladenen Ver-

treter der SPD, KPD, und Gewerkschaften nunmehr das Wort ergreifen können, kam nur der Vertreter der KPD, Genosse Thälmann, nach. Er erklärte, daß der Bericht der Delegation deutlich genug für jeden Arbeiter erkennen läßt, daß in Rußland tatsächlich die Arbeiter herrschen. In dem Moment, in dem die Delegation aus Sowjetrußland zurückkehrt, zeigt es sich, daß nicht die Weisagungen des „Vorwärts“ von der aufgehenden Dämmerung sich erfüllen, daß im Gegenteil in Deutschland die Arbeiterschaft immer mehr verelendet. In Sowjetrußland gesundet die Wirtschaft unter der Herrschaft die Arbeiterklasse. Die englischen Arbeiter kämpfen auch gegen den Dawespakt, und die Rede des Bergarbeiterführers Coof zeigte uns, wie die englischen Arbeiter in mächtiger Einheitsfront die kapitalistische Offensive abwehren, die Voraussetzungen zum siegreichen Widerstand gegen die deutsche kapitalistische Offensive sind Herstellung der gewerkschaftlichen Einheit. Der KPD-Kongress wird nicht die notwendigen Aufgaben erfüllen. Aufgabe der Arbeiterschaft ist es, zu kämpfen und die Einheit zum Kampf gegen die Bourgeoisie herzustellen. In diesem Sinne an die Arbeit.“

Zum Schluß wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die im wesentlichen den Ausführungen der Redenten entspricht. Unter dem Gehörg der Internationale schloß diese denkwürdige Versammlung.

Im Garten sprachen vor der Berliner Arbeiterschaft die Delegierten Reisch (SPD), Zahn und Role (SPD), Genosse Geisler sprach als Vertreter der KPD. Losender Beifall folgte den Ausführungen. Mit einem Hoch auf Sowjetrußland und ein zu schaffendes Sowjetdeutschland fand die imposante Veranstaltung ihren Abschluß.

Der „Vorwärts“ geifert heute morgen über die Veranstaltung und bezeichnet sie als eine Paradeaktion der Berliner Sowjetmission. Er bezweifelt die Glaubwürdigkeit der Delegierten und ihre Zugehörigkeit zur SPD, und behauptet in aller Frechheit, man könne in Rußland nur unter Staatsaufsicht reisen. Die Tatsache, daß der Reichsbannergeneral Schönau in Rußland frei herumgeritt ist und vor den Arbeitern Bericht erstattet hat, unterschätzt er glatt.

Zum 11. Internationalen Jugendtag

Von Ernst Thälmann

Zehn Jahre sind vergangen, seit auf der Berner Konferenz vom April 1925 zum ersten Male von der Jugend-Internationale beschlossen wurde, in allen Ländern am ersten Sonntag im September den Internationalen Jugendtag mit großen Demonstrationen zu begehen.

Die deutsche Arbeiterjugend hat am diesjährigen Jugendtag keine Siege zu feiern, aber wohl jeder spürt, daß trotz aller Schwierigkeiten, trotz des trüben Daseins der Arbeiterjugend im ersten Jahre der kapitalistischen Stabilisierung, trotz aller Verfolgung, trotz der Polizeiknüppel und der Gefängnisriegel im deutschen Proletariat eine neue Sammlung zu neuen Kämpfen beginnt. Die Jugend muß in einer Reihe marschieren!

Unsere Partei hat viel zu spät und viel zu zögernd die Bedeutung des Kampfes um die Seele der Arbeiterjugend erkannt. Es gibt in Deutschland nicht weniger als fünf Millionen Jungproletariat - 20 Prozent der gesamten Arbeiterklasse. Davon sind eine Million Lehrlinge. Die Ausgebutessten unter den Ausgebutessten des deutschen Kapitalismus. Von diesen Millionen deutscher Proletariat ist nur eine jämmerlich geringe Zahl gewerkschaftlich organisiert: ganze 264 000 Mann. Unsere junge kommunistische Jugendorganisation, der KJVD, ist noch viel zu schwach. Große gegnerische Organisationen stehen ihm gegenüber. Die „sozialistische Arbeiterjugend“, die trotz des ehrlichen revolutionären Willens vieler ihrer proletarischen Mitglieder eine Hiltstruppe der schlimmsten sozialdemokratischen Führer ist, zählt 90 000 Mitglieder.

Hunderttausende von jungen Proletariaten und jungen Proletarierinnen stehen heute noch im Lager der kapitalistischen Parteien. Allein der „Verband katholischer Jugend- und Jungmännervereine“, eine ausgeprägte Massenorganisation, die das Klassenbewußtsein der Arbeiterjugend erzieht, zählt 3835 Vereine mit 363 206 Mitgliedern, zusammen mit den 620 000 Mitgliedern des „Zentralverbandes der katholischen Jungfrauen Deutschlands“ stehen heute also fast eine Million, größtenteils wertvoller Jugendlicher, unter dem geistverflechtenden Einfluß des Klerikalismus.

Das ist eine bitterste Tatsache, die uns alle auf-rütteln soll.

Das Wesen unserer bolschewistischen Taktik besteht in der Eroberung der proletarischen Massen für den Kommunismus, für die proletarische Diktatur, für die Revolution. Diese Aufgaben könnten wir nicht erfüllen, ohne die ausgebeutesste, kampffähigste, von den opportunistischen Traditionen der legalen Vorkriegszeit freigestellte Schicht der Arbeiterklasse zu gewinnen: die proletarische Jugend.

Der diesjährige Jugendtag hat nicht nur für die kommunistische Jugend und für die gesamte Jungarbeiter-schaft Bedeutung, sondern er muß ein Warnruf auch für die Partei, für alle ihre Organisationen und Bezirke sein.

Er muß zum Auftakt einer grundlegenden Aenderung unseres Verhältnisses sowohl zum kommunistischen Jugendverband, als auch zur gesamten Jungarbeiter-schaft werden. Die Lösung des diesjährigen Jugendtages heißt für die kommunistische Partei Deutschlands: die größte Aufmerksamkeit, die intensivste Arbeit, die stärksten Kräfte für den Kampf um die proletarische Jugend. Wir müssen unseren jungen, noch schwachen kommunistischen Jugendverband zehnmal mehr als bisher unterstützen. Die Zusammenarbeit zwischen ihm und der Partei muß von beiden Seiten zehnmal energischer gefestigt und ausgebaut werden.

Die Bolschewisierungstheorien der letzten Erweiterten Exekutivkomitee der Komintern fordern mit vollem Recht von allen Parteien, die sich bolschewistisch nennen wollen:

„Eine der Aufgaben der Bolschewisierung besteht darin, reiflos die Arbeiterjugend der ganzen Welt zu erobern, jene Generation von Arbeitern, die unter den Verhältnissen des imperialistischen Weltkrieges und des Beginnes der Weltrevolution herangewachsen ist. Wenn die Sozialdemokratie sich vorwiegend auf die am meisten verbürgerlichte Spitze der in der Friedensperiode existierenden Arbeiter-Kontraste stützt, so haben die kommunistischen Parteien der ganzen Welt unter anderem die Aufgabe, die reiflose Organisation der gesamten proletarischen Jugend der neuen Epoche unter unserem Banner anzustreben.“

Die Jugendwoche vom 30. August bis 6. September muß sowohl die Parteioorganisation, wie die Organisation

Konflikt bei den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen

Berlin. (Eigene Drahtmeldung.) Nach bürgerlichen Verhandlungen haben die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen. Es wird sogar von einem scharfen Krisenstand gesprochen und mit dem unmittelbaren Abbruch gerechnet. Die Verhandlungen behaupten, die Sowjetregierung habe verschiedene Forderungen wieder rückgängig gemacht. Die Tendenz entsetzt, aber aus der Behauptung, Rußland forcieren den Abbruch der Verhandlungen aus politischen Erwägungen heraus, zu in der Frage des Sicherheitspactes Prell- und auszuüben. Ueberhaupt wolle Rußland offenbar die Lösung der Sicherheitsfrage abwarten, bevor es sich wirtschaftlich bemerkt. Bemerkenswert ist allerdings dieses Geschrei der bürgerlichen Presse. Viele Monate lang hat die deutsche Bourgeoisie die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland abfällig und verächtlich verurteilt. Nun da durch Eintritt in den Völkerbund und in den Garantiepact die Bindungen des Vertrages zu erweichen, daß Rußland nun seinerseits einseitige Bedingungen eintrage, unter anderem Deutschland die Meißelbegünstigung auf ganz Wien ohne Gegenwert gewähre u. a. m. Das Ganze kann nur den Eindruck erwecken, daß die deutschen Verhandlungsleiter glauben, die Russen als die Dammen behandeln zu können. Teht, wo Rußland das Garantiepatent der Streifen über durchsicht und seine Rechte und Interessen wahr, erweist die Kapitalistenpresse ein Geschrei. Authentische Nachrichten sind abzuwarten.

Die Dresdner Bauarbeiter für Fortführung des Kampfes

Wie uns mitgeteilt wird, haben die Dresdner Bauarbeiter gestern bis spät abends eine von 2000 Bauarbeitern besuchte Versammlung abgehalten und zur Fortführung des Kampfes Stellung genommen. Die Verbandsleitung verwarf, die Maurer und Hilfsarbeiter voneinander zu trennen. Die Maurer und Hilfsarbeiter lehnten mit Entrüstung die Annahme des Schiedsspruches ab und forderten einmütig die Fortführung des Kampfes. Die Verbandsleitung erklärte die Fortführung des Streikes als einen wilden Streik und lehnte eine weitere naturliche Unterstützung ab. Die Versammlung war von einer glänzenden Kampfstimmung getragen. Die Bauarbeiter haben heute morgen die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen. Die Bauarbeiter forderten von ihrer Organisation wenigstens 50 Prozent der Unterstützung bei Fortführung des Kampfes zu zahlen. Auch diese Forderung wurde von der Verbandsleitung entschieden abgelehnt. Darauf wählten die Bauarbeiter eine Delegation, die sofort zum KPD nach Dresden entsendet wurde, und vom KPD die Anwendung aller gewerkschaftlichen Kampfsmittel zur Unterstützung und Fortführung des Bauarbeiterkampfes verlangen sollte. Gewählt wurden ein SPD- und ein KPD-Kollege. Da die Verbandsleitung sich auch diesem Entschluß widersetzte und die Finanzierung der Delegation ablehnte, veranstalteten die Bauarbeiter eine Sammlung, in der die Delegationsgelder gezeichnet wurden.

Der Kampfwilligkeit der Dresdner Bauarbeiter ist anzukommen. Durch das feige Verhalten der reformistischen Gewerkschaftsführer vom Bauergewerksbund soll die geschlossene Kampffront der Bauarbeiter gebrochen werden. Die Reformisten weichen jeder Entscheidung mit den Bauunternehmern aus. Ihr Verhalten liegt auf derselben Linie und ist dieselbe Methode, die die Arbeiterschaft seit Jahren von einer Niederlage zur anderen geführt hat. Die Bauarbeiter müssen daraus die Lehre ziehen und die einheitliche geschlossene Kampffront aller Arbeiter in den Gewerkschaften herstellen, und dem Treiben der Reformisten ein Ende bereiten.

Genosse Tolosoffi in Paris

Paris. Auf dem Kongreß der CGTU erschien plötzlich Genosse Tolosoffi, der Vorsitzende der Roten Gewerkschaftsorganisationen. Die französische Regierung hatte allen russischen Delegierten die Einreise verweigert. Genosse Tolosoffi gelangte ohne Paß nach Frankreich. Er sprach über eine Stunde vor dem Kongreß. Unterbrechen waren alle Töne des Sitzungsraumes. Nach der Rede verabschiedete Tolosoffi wieder, wie er zu erwarten war.

des Jugendverbandes zu erklären, sie für die ganze künftige Arbeitsebene zu übernehmen.

Der kommunistische Jugendverband Deutschlands muß seine Organisation besser ausbauen. Sie innerlich festigen, ihr ideologisches Niveau heben, ihre Schlagkraft in den zahllosen Tageskämpfen der arbeitenden Jugend in Betrieben und Gewerkschaften stärken.

Der Jugendtag ist ein Kampftag gegen die Kriegsgefahr, gegen die Vorbereitungen des neuen Angriffs auf Sowjetrußland, dem einzigen Lande der Welt, in dem zugleich mit der gesamten proletarischen Klasse auch die Arbeiter- und Bauernjugend von allen Tseleln befreit ist.

Der Jugendtag ist ein Kampftag für die dringendsten Interessen und Forderungen der ausgebeuteten, unterdrückten Arbeiterjugend, der Lehrlinge und Jungarbeiter in allen Betrieben. Er ist ein Kampftag, welcher nicht nur für die brennendsten Fragen der Jugend, sondern für das gesamte proletarische Bewußtsein hat. Aus diesem Grunde muß er ein Ausdruck des gemeinsamen Kampfeswillens für die Einheitsfront der jungen und erwachsenen Arbeiter, für die internationale Gewerkschaftseinheit sein.

Der Jugendtag muß die Aufmerksamkeit der deutschen jungen Proletariat auf Sowjetrußland lenken. Die erste Arbeiterdelegation ist aus dem Lande der proletarischen Diktatur ins Land der Schupo, der Reichswehr, der Schulkasse und der Lehrlingskinderlei zurückgekehrt. Es ist dringend notwendig, daß auch die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterjugend eine Delegation nach Sowjetrußland sendet, um ungehindert durch die Verleumdungen der sozialdemokratischen Presse, ein wirkliches Bild des Lebens der russischen Arbeiterklasse und besonders der russischen Arbeiterjugend im achten Jahre der Sowjetmacht zu gewinnen.

Unsere Partei muß alle diese Leistungen in den breiten Massen verbreiten; sie muß mit allen Kräften die Jugendbewegung, den internationalen Jugendtag unterstützen. Vor allen Dingen muß sie in den Gewerkschaften gemeinsam mit den Jugendvertretern unermüdet und unbeirrbar für die Interessen der proletarischen Jugend gegenüber der reformistischen Bürokratie kämpfen. Die Kommunisten müssen in allen Betrieben die Vorkämpfer für die Interessen der Jungarbeiter und Lehrlinge werden. Sie müssen bei den Betriebsräten auf die Erfüllung der jugendproletarischen Forderungen drängen. Sie müssen zusammen mit dem kommunistischen Jugendverband ihre ganze Verbekraft dafür einsetzen, daß die fünf Millionen deutscher Jungproletariat in die Gewerkschaften gehen, anstatt außerhalb der proletarischen Massenorganisationen, ein Spielball der Unternehmervillfür zu bleiben.

Es lebe der Internationale Jugendtag!

Vorwärts für die Organisierung der gesamten proletarischen Jugend der neuen Epoche unter unserem Banner, dem Banner des Bolschewismus!

„Vorwärts“-Deke gegen Cool

Berlin, 1. September. (Eig. Drahtbericht.) Unter den Ueberschriften „Für die Uneinigkeit der Internationale“ und „Was hat ein englischer Bonie leiten darf“ lobt der „Vorwärts“ gegen den englischen Bergarbeiterführer Cool, der gestern vor den Berliner Arbeitern über die englische Arbeiterbewegung und über die Notwendigkeit der nationalen und internationalen Einheitsfront sprach. Das SPD-Blatt schreibt, die Kommunisten ließen „noch Kommunisten aus anderen Ländern kommen, um die üblichen Schimpfanreden gegen die Vertreter des Berges zu lassen“. Wider besseres Wissen stellt der „Vorwärts“ den Sekretär des englischen Bergarbeiterverbandes, Cool, als Kommunisten dar, obwohl der „Vorwärts“ weiß, daß Cool ein herausragendes Mitglied der englischen Arbeiterpartei ist, die der zweiten sozialistischen Internationale angehört. Allerdings steht Cool in Opposition gegen die Ministerlinge MacDonald und Cartwright, er ist aber nicht Kommunist. Besonders wütend ist das Sozialistblatt, weil Cool ausführt: „Gerade in Deutschland lagern die ADGB-Führer, daß sie alles tun werden, was im Interesse des Vaterlandes liegt. Sie lagern den Arbeitern: „Ihr müßt länger arbeiten, ihr müßt euch mit weniger Lohn begnügen. Der Aufbau des Vaterlandes verlangt es!“ Dazu sagt der „Vorwärts“: Dummer und niederrächtiger könne auch ein deutscher Kommunist nicht schwadeln. Ferner, man müßte den englischen Gewerkschaften klarmachen, daß solche Delegationen insofern in unterbleiben haben. Der Schmod beim SPD-Blatt hat offenbar verstanden, wie eifrig die „prominentesten“ Ebert und Scheidemann noch vor kurzem in Magdeburg der Bourgeoisie detestierten, sie hätten 1918 den Metallarbeiterstreik abgewirgt, und Schmod Stomper hat das ganze Vorgefallene der zweiten Internationale, vor allem der Leiterreicher und der Deutschen, über die Notwendigkeit des Wiederaufbaues der kapitalistischen Wirtschaft vergessen, und er hat auch keine eigenen Phrasen und Lügen von der Notwendigkeit, länger zu arbeiten, um sich mit geringerer Lohn zu begnügen und keine Kämpfe zu führen, vergessen, mit denen er den deutschen Arbeiter zur Annahme des Dawespattes bewog. Dann wird Cool in der üblichen „Vorwärts“-Weise perfide verleumdet mit folgender Wendung: „Es sei uns gestattet, daran zu erinnern, wie ungern (um es vorichtig zu sagen) gewisse „radikale“ Kreise in England die Kärmung der Ruhr hinnahmen“, und in diesem Ton geht es weiter. Jedenfalls sieht man, daß dieser Besuch des englischen sozialistischen Gewerkschaftsführers den Führern von der SPD- und ADGB-Kongresschaft größten Berger verurteilt. Sie fühlen den Boden unter ihren Füßen schwinden.

Garantiepaß-Berkaufverhandlungen-Konferenz

London, 1. September. (Eig. Drahtbericht.) Die Konferenz der „juristischen Sachverständigen“ in der Garantiepaßfrage hat heute begonnen. Daran nimmt auch der italienische Jurist Bilotti teil als „aktiver Beobachter“, wenn auch nicht als offizieller Vertreter Italiens. Denn es wird wieder einmal gemeldet, Mussolini habe sich endgültig entschlossen, den Garantiepaß nicht zu unterzeichnen.

Leipziger Messe-Platte

Folgen der Lutherischen Zoll- und Steuerpolitik.

Berlin, 1. September. (Eig. Drahtbericht.) Die Wirkungen der Zoll- und Steuerpolitik der Luther-Regierung sind schon da. Die „Bolschische Zeitung“ läßt sich aus Leipzig über diese Messe schreiben: „Im einzelnen spiegelt sich die deutsche Wirtschaftslage, die durch die Zoll- und Steuererhöhung der Luther-Regierung hervorgerufen worden ist, auf der Messe. Zu der allgemeinen Geldknappheit, die auch durch günstige Zahlungsbedingungen nicht ausgeglichen werden kann, macht sich in aufsehender Weise die Abnahme der Kaufkraft für Massenartikel fühlbar. Die Industriezweige, die gerade auf den Massenkonsum angewiesen sind, wie die Hersteller billiger Textilwaren, Küchengeräts und ähnlicher Sachen, haben unter der allgemeinen Notlage der Konsumenten am meisten zu leiden.“

Preußen sanfter Stimmes auf Kosten der West-Itigen

Berlin, 1. September. (Eig. Drahtbericht.) Vor einigen Tagen kauft die Preussische Staatsregierung 60 Prozent der Aktien der Siemens-Elektrische-Betriebs-Ges., die einen Teil des Stimmes-Konzerns ausmachen. Die Regierung kauft zu einem Kurs von 125 Prozent. Der Kurs an der Börse betrug dagegen nur 50-60 Prozent in der letzten Zeit. Die Regierung hat also mindestens das Doppelte bezahlt.

Jungarbeiter nach Rußland

Hamburg. Das Proletarische Jugendforum, dem sämtliche Arbeiterjugendorganisationen angeschlossen sind, hat einstimmig beschlossen, zwei nichtkommunistische Jungarbeiter zu bestimmen, die sich der Jungarbeiterdelegation nach Rußland anschließen sollen.

Die Kosten der Delegation sollen durch Betriebskommissionen aufgebracht werden.

Das Bündnis gegen den Bolschewismus

London. In einem Leitartikel schreiben die „Times“ über die Einigung zwischen England, Frankreich und Deutschland und was sie für den Frieden bedeuten würde. Das Blatt stimmt damit die offizielle englische Stellungnahme zum Sicherheitspaß. Die Feindseligkeit der englischen Arbeiterpartei gegen den Paß sei unbegrifflich. Wenn England und Frankreich mit Deutschland in einem festen Garantiepaß verbunden seien, sei es um den Bolschewismus schlecht bestellt, der ja auch der größte Feind der englischen Arbeiter sei.

Auch die Tschchoslowakei in der antirussischen Kriegsfront

An den tschchischen Manövern, die im großen Maßstabe durchgeführt wurden, nahm der französische General Gouraud teil, der eben von einer Inspektionsreise in Polen kam. Wie das „Kommunistische Tageblatt für Nordböhmen“ berichtet, erzählte der hohe Besuch den biederem Tschchen bei der „Gefechtskritik“ u. a.

„es sei klar, daß sich Polen eines Tages in einer schweren Lage befinden könne. In der Tschchoslowakei seien die Tschchen durch die Ambitionen Deutschlands auf Oesterreich beunruhigt, da der Anschlag Oesterreichs an Deutschland die Tschchoslowakei bedrohen würde. Die Slowaken seien durch die Nachbarschaft der Ungarn gleichfalls beunruhigt. General Gouraud äußerte sich dann mit Lob über die Militärmission in der Tschchoslowakei, deren Aufgabe mit Rücksicht auf den Reichsritt, den der tschchoslowakische Generalstab erzielt hat, binnen kurzem beendet sein wird. Am Schluß erzählte er mit Begeisterung von seiner Aufnahme, die ihm in Polen und in der Tschchoslowakei von den militärischen und offiziellen Kreisen zuteil wurde.“

Allerdings ist Polen schon in einer schweren Lage; aber nicht der friedliche Nachbar Sowjetrußland brachte es in diese Situation, sondern seine eck polnische Lotter- und Schweinewirtschaft. Im übrigen jagt Gouraud: „Ungarn“ und „Deutschland“, meint aber „Rußland“; er jagt „Verteidigung“ und meint „Angriffskrieg“!

Der „Vorwärts“ huldigt den Massenmördern

Der Berliner „Vorwärts“ widmet dem vor einigen Tagen neitordentlich Menschenblücker von Petal, General Contad von Hagenhof, folgende eck „sozialdemokratische“ Leichenrede: „Wer hätte der operativ fruchtbar und hochst befähigte Kopf bei der Durchführung seiner Schlichtungspläne keine gute Hand, kein Glück, keine den Anforderungen seiner Strategie gewachsene Armee und keine Unterführer, sondern Nullen in Generalsrang und dem Titel „Exzerpt“? Natürlich meint der „Vorwärts“, wenn die zwei großen Oesterreicher Hifferding und Stomper während des Weltkrieges nicht hätten die deutschen Arbeiter in der Tod schickeln müssen, in hätte General Hagenhof an ihnen gewiß tüchtige Unterführer gefunden. Die großen Karzisten und Faschisten vom „Vorwärts“ sind einfach veraltete militärische Genies.

Der Prozeß gegen den Genossen Maslow

Leipzig, 1. September. (M.B.) Heute Dienstag beginnt vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik, Berlin-Lena, ein Hochverratsprozeß gegen den Schriftsteller Maslow aus Berlin-Lichtenberg, sowie gegen den Redakteur Schuchmacher aus Berlin und mehrere Genossen. Die Anklage lautet auf Hochverrat, Verbrechen gegen das Republikanengesetz und Vergehen gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. Juli 1923. Die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwältin Dr. Wolff-Düsseldorf und Dr. Kurt Rosenfeld-Berlin. Als Zeugen sind u. a. die aus dem Tschcha-Prozeß bekannten Schriftsteller Neumann, König und Poegge geladen. Den Vorsitz führt Reichsgerichtsrat Lotens. Für die Verhandlung sind zwei bis drei Tage in Aussicht genommen.

Die Bildung Berliner Blätter, daß der Prozeß gegen die Zentrale der KPD, jetzt bereits beginnt, trifft nicht zu. Dieser Prozeß ist für den 14. November angesetzt und dürfte bis zur Weihnachtspause erledigt werden.

Zeigner aus dem Gefängnis entlassen

Wie uns mitgeteilt wird, ist Zeigner am Sonnabend aus dem Gefängnis in Fachsen entlassen worden. Er wurde im Auto in seine Leipziger Wohnung gebracht und will, wie angegeben wird, verreisen, um seine Gesundheit zu bessern. Die SPD-Presse bringt um Teil große Begeisterungsartikeln. Wir werden davon noch zurückkommen.

Berhöhrter Polizeiterror in Sachsen

Eine neue Maßnahme der sozialdemokratischen Regierung gegen die Kommunisten

Nachdem der Berliner sozialdemokratische Polizeipräsident seine berühmte Verordnung herausgegeben hat, und nachdem auch im ehemals besetzten Gebiet die Behörden einen verhöhrten Polizeiterror gegenüber den Kommunisten durchführten, tritt nunmehr auch der sächsische sozialdemokratische Innenminister auf den Plan. In einem Erlass des Ministers heißt es: „Da die Anstempelungen und Ueberfälle politisch Andersdenkender immer mehr überhand nehmen und alle polizeilichen Schutzmaßnahmen sich nicht wirksam genug gezeigt haben, hat das Ministerium sich veranlaßt gesehen, zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung anzuordnen: erstens, daß die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 18. Dezember 1924, die das Mitführen von gefährlichen Werkzeugen (!) bei Versammlungen und Aufzügen verbietet, streng durchgeführt wird, daß in jedem Fall der Zuwiderhandlung die Zuwiderhandlungen

beide festzusetzen und, falls sie sich über ihre Veran nicht genügend ausweisen, in Schutzhaft zu nehmen sind; zweitens, daß gegen alle Anstempelungen, Anstempelungen und Verhöhrungen politisch Andersdenkender von Amts wegen einschaltbar mit Strafverfügung wegen groben Unfugs nach Paragraph 200, Ziffer 11 StGB, zu erlassen ist.

Bei dem großen Unfuge, den die Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen an sich haben, die zu einer erheblichen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung geführt haben, in allen Fällen nicht auf Geldstrafe, sondern auf eine nicht zu geringe Haftstrafe zu erkennen. Handelt es sich um Körperverletzungen, so ist in allen Fällen sofort Anweisung an die Staatsanwaltschaft zu erlassen.“

Die sozialdemokratische Mehrheit der sächsischen Regierung hat bereits in vielen Fällen den Beweis dafür erbracht, daß sie ihre Verordnungen nur gegen die Kommunisten und niemals gegen die Faschisten anwendet. Auch in diesem Falle ist die Verabschiedung des sozialdemokratischen Ministers nichts anderes als eine verhöhrte Maßnahme gegen die Kommunisten.

Zur Lohnbewegung der Eisenbahner

Berlin, 1. September. (Eig. Drahtbericht.) Der Verein der Reichsbahn tritt in ein neues Stadium. Die Tariforganisation der Eisenbahner beschloßen heute im Reichsarbeitsminister mitzutreten, daß sie wegen der vorliegenden Haltung des Reichsarbeitsministers ihren Antrag, den Lohnkonflikt einem Schiedsgericht zu unterbreiten, zurückziehen. Vom 1. September an sind die Eisenbahner also tariflos, denn der Lohnkonflikt tritt mit Ende August ab. Die Eisenbahner beschloßen, entgegen den veränderten Verhältnissen, nun Forderungen zu stellen, die wirklich der tatsächlichen Teuerung angemessen sind. Es ist noch ungewiß, ob der Reichsarbeitsminister von sich aus die Schlichtungsverfahren ansetzen wird, da die Eisenbahner nach den gemachten schlechten Erfahrungen nun einen Schlichter doch wahrscheinlich auch kein Vertrauen setzen können. Mit einer Verschärfung des Kampfes ist also gerechnet werden.

Lohnkampf oder Schlichtungsformidat

Die letzten Verhandlungen vor dem Schiedsgericht sind gescheitert. Die Haltung des sogenannten „unparteiischen“ Schlichters war derart parteiisch, daß es selbst den reformistischen Gewerkschaftsvertretern zu dumm war und sie sich nicht zum Protest den Verhandlungsraum verliehen. Für die Eisenbahner ergibt sich nun die Frage: Was nun?

In Sachsen, dem Ruhrgebiet, in Köln und anderen Orten haben die Eisenbahner Resolutionen angenommen, in denen die härteste gegen das provokatorische Verhalten der Unternehmerbeisitzer im Schiedsgericht protestiert und die Kampfaufnahme verlangt wird. Es ist damit zu rechnen, daß es in den nächsten Tagen zu Teilkämpfen kommen wird. Auch die Eisenbahnbeamten werden sich auf die Dauer ihrer Lohnkämpfe gegenüber nicht teilnahmslos verhalten können. Die Gehaltsforderungen der Reichsbahnbeamten, über die am 12. August verhandelt wurde, sind ebenfalls von der Reichsbahn-Gesellschaft abgelehnt worden. Die Lohnbewegung der Eisenbahner spitzt sich also immer mehr zu. Von Erfolg kann es aber nur dann sein, wenn die Führer der Eisenbahner die zu erwartenden Lohnkämpfe nicht dazu mißbrauchen, um die zur Interesse der Kapitalisten arbeitende Schlichtungsstelle wieder in Gang zu setzen. Die Teilkämpfe müssen schmerzhaft werden. Die Eisenbahner können dabei nicht nur gewinnen.

Die Leipziger Bauarbeiter lehnen den Schiedspruch ab

Leipzig, 31. August. (Eigener Drahtbericht.) Am Donnerstag fanden im Felsenkeller, P. Blagwitz, zwei Schlichter, K. Krüger, zwei überfüllte Versammlungen der streikenden Bauarbeiter statt, die vom Verband der ausgegliederten Bauarbeiter einberufen waren. Einmütig wurde in beiden Versammlungen der Schiedspruch abgelehnt. Der Bauergewerksbund nimmt heute die gleiche Stellung. Auch hier ist eine Ablehnung des Schiedspruchs zu erwarten.

Die Chemnitzer Bauarbeiter führen den Kampf weiter

Chemnitz, 31. August. (Eigener Drahtbericht.) Nachdem am Freitag bereits die Mitglieder des Verbandes der ausgegliederten Bauarbeiter Chemnitz den Schiedspruch der Bauergewerkschaft abgelehnt hatten, haben gestern auch die Chemnitzer Bauarbeiter ihre Ablehnung ausgesprochen. Fast alle Bauarbeiter stellen fest, daß dieser Spruch in keiner Weise die Forderungen der Bauarbeiter gerecht wird. Mit Übergewicht Mehrheit wurde die verhöhrte Fortführung des Kampfes beschlossen. Im Gegensatz dazu gelang es der Bauergewerkschaft in der Streikerversammlung des Bauergewerksbundes, die Schlichtungen zu verhindern, daß eine Zweidrittelmehrheit zustimmte. Auch in dieser Versammlung kritisierte der große Teil der Redner scharf die getroffenen Abmachungen.

Ein Alesenprozeß gegen Bergarbeiterführer

London, 21. Gewerkschaftsjührer der Bergarbeiter wird der Prozeß gemacht wegen der Unruhen am 16. Juli während der Anthrazitklosterkrisis.

Kohlenarbeiterstreik in Newyork

Newyork, 1. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Kohlenarbeiterstreik hat schon begonnen. Viele Schichten sind heute schon nicht eingetroffen. Montag um Mitternacht sind 135000 Bergarbeiter in den Streik getreten.

Die Reformisten wollen keine Einigung

Paris, 1. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Kongreß der reformistischen Gewerkschaften lehnte den Antrag auf Einigung mit der CGTU, mit 3988 Stimmen gegen 2000 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen ab.

Abd el Arim kämpft bis zum letzten Mann

Paris, 1. September. (Eig. Drahtbericht.) Aus Marokko werden Umgruppierungen und Reorganisationen der französischen Truppen gemeldet. Abd el Arim erklärt die Reorganisation als Gefahr; er werde lieber den Widerstand fortsetzen bis zum letzten Mann, als nachgeben. Die Driballa-Stämme haben sich dem Angriff auf die spanischen Linien zwischen Aljazir und Tanger-Jone, Spanischerseits steht man dieser Offensive mit Unruhe entgegen. Bestechungsversuche mit großen Geldsummen wurden von den Kiffenten einfach abgelehnt.



Rot Front!

Dieses Gedicht brachte Gen. Strzelewicz anlässlich der Begrüßung der russischen Arbeiterpartei in der „Reichstrasse“ zum Vortrag.

Tretet an, ihr Kampfgesellen,
Kühn vom Freiheitsgeist besinnt,
Mit ihr Proletariatsproffen,
Ja die rote Front! Rot Front!

Die ihr haßt in den Manjarden,
In den Kellerhöhlen wohnt,
Kommt gekämpft mit den Kolarden
Unser rote Front! Rot Front!

Hätt' entschlossen unsre Reihen,
Ihr, die lang das Leben lohnt,
Von der Rot kann auch bestehlen
Nur die rote Front! Rot Front!

Nehmt uns eine Kette schmieden,
Wie es noch kein Schmied gekonnt,
Die kein Teufel sprangt hienieden,
Hart wie Stahl! Rot Front! Rot Front!

Nimmer wanken wir, noch weichen,
Droht auch Sturm am Horizont:
Siegend wird das Ziel erreicht
Unser rote Front! Rot Front!

Mögen uns die Feinde schmähden,
Brüder, das sind wir gewohnt —
Stolz soll unser Panzer wehen,
Rot wie Blut! Rot Front! Rot Front!

Unsern Feind woll'n wir vernichten,
Der im Goldbesitz sich sonnt,
Und ein Sowjetreich errichten
Unter Weltentron! Rot Front!

Dem Roten Frontkämpferbund Dänemarks gewidmet. S. Strzelewicz.

Auch ein dankbarer Hausbesitzer

(Vom Arbeiterkorrespondenten L.)

Niemand ist ein größerer Freund der Mieter, als der Hausbesitzer, so behaupten die Herren Hausbesitzer in ihren Agitationschriften und Deklarationen gegen die betriebsende Wohnungswirtschaft. Wie weit diese Freundschaft geht, dafür habe ich ein Beispiel.

Das Haus Kollnstraße 86 Dresden-A. erbte vor zwei Jahren von seinem Onkel (erwarb es also keinesfalls durch seine Hände Arbeit, D. B.) der Herr Ministerialdirektor Perlag. Gleichseitig mit der Übernahme durch den Herrn Ministerialdirektor zog auch die leibhaftige „Liebeshauswirtschaft“ mit ein. In den allernotwendigsten Hausinstandsetzungen war einfach kein Geld da. Darüber hinaus versuchte der Herr bei jeder passenden oder nicht passenden Gelegenheit, die Mieter über den gesetzlichen Satz zu heigern. Eine solche Gelegenheit glaubte er auch vor Jahresfrist bei dem bereits 35 Jahre im Grundbuch stehenden W. gefunden zu haben, als dieser beabsichtigte, einen nach Dresden verlegten Schmiedegeräten nebst Familie nachhergehend aufzunehmen, da ihm kein verfügbarer Raum dieses Gestaltete. Der Herr Ministerialdirektor erachtete diese Gelegenheit für günstig, um monatlich 5 Mark mehr Miete zu fordern. Da der nun seit 35 Jahren dort wohnende alte Mann diese Forderung nicht für erntet nahm — er glaubte, daß doch in einem verfassungsmäßigen Staatswesen erste Mieter des Staates die Gekelte respektieren müssen — bezahlte er dieselbe nicht. Der Herr Hausbesitzer ließ jedoch nicht mit sich stehen, er strengte Klagen wegen unbefugter Übermietung an. Das Gericht gab dem gekleidwidrig handelnden Herrn Ministerialdirektor recht und verurteilte den alten Mann zur Räumung seiner 35 Jahre innehabenden Wohnung.

Und da sage noch einer, wir hätten nicht herrliche Gesetze — die ein Ministerialdirektor ungestraft ignorieren, aber ein gewöhnlicher Sterblicher einhalten muß. Oh, herrliches Deutschland, o herrlicher „Freihaat“ Sachsen, herrliche Mieterfreundschaft der Herren Hausbesitzer!

Feuilleton

Ein Ausbrennerblatt über die Arbeiterfürsorge in Sowjetrußland

Die „S. J. am Mittag“, das Organ der Berliner Arbeiter, sind von ihrem Vertreter aus Rußland berichten:

Die Schöller der Arm, die eleganten Sanatorien der russischen Kurorte und der russischen Riviera entlang des Schwarzen Meeres sind in Sanatorien und Erholungsheimen für die Arbeiter und Angestellten eingerichtet worden. Jedes größere Betrieb, jeder größere Betrieb besitzt ein Erholungsheim für seine Mitarbeiter. Man wechelt sich Urlaub ab, und täglich rollen gefüllte Züge solcher Arbeiter in langer Fahrt nach dem Süden. Sie brennt die Sonne auf den glatten, blauen Wellen des Schwarzen Meeres, weil lichten Duntelgrün schimmern die Abhänge des Kaukasus.

Warum verschweigt die liebe SPD-Presse denn ihren Arbeiter-Feinden solche Dinge so heimtückisch? Hat sie Angst, die armen Teufel würden Vergleich ziehen zwischen der „Sonne auf den blauen Wellen des Schwarzen Meeres“ und der berühmten „SPD-Politik“ — „Dawesonne“?

Wunderbar durch die Ukraine. Das Flugzeug „Der rote Anführer“ kehrt von seinem Rundflug durch die Ukraine nach Odessa zurück. Beinahe 3 Wochen hat das Flugzeug unter Führung des Genossen Serdenko 2000 Kilometer überflogen, und landete sowohl in großen Industriestädten, als in entlegenen Dörfern und Dörfern. Überall wurde das Flugzeug von Arbeitern mit Begeisterung empfangen. Überall wurden öffentliche Versammlungen abgehalten, wo die Bauern über die Bedeutung des Luftschiffahrt im Kampf gegen die Getreidehändler aufgeklärt wurden. In dem Dorfe Bilshenka haben die Bauern 800 Kub Getreide für den Bau eines Flugzeuges gespendet.

Das Flugzeug, das im Jahre 1924 gebaut worden ist, hat bereits sechshundert Dehalingen-Saatgut an Schälungen befreit.

Für die Arbeiterstimme

Neue Dresdener Erfolge

Es gemannen heute Leser unsere Agitatoren:

| | |
|---|---------------|
| Jellengruppe 2, Striesen | 23 Abonnenten |
| Jellengruppe 2, Striesen | 10 |
| Jellengruppe 2, Striesen | 10 |
| Jellengruppe 2, Striesen (durch Fischer) | 9 |
| Jellengruppe 2, Striesen (durch Spengler) | 9 |
| Jellengruppe 2, Striesen | 9 |
| Jellengruppe 2, Striesen | 9 |
| Betriebsrat Kolln, Dresden | 3 |
| B, Striesen | 3 |
| Van, Dresden | 3 |
| Zinke, Neustadt | 2 |
| Jellmann, Neustadt | 2 |

Vom Schlachtfeld der Arbeit. Ein aufregender Vorgang spielte sich am Freitag vormittag am Ufer in Vorstadt Cotta ab. Einige Schiffer, die an einem Landfahne der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft zu tun hatten, gerieten infolge der starken Strömung gegen einen Anker hin, gegen dessen Kette. Der kleine, von ihnen benutzte Handfahne Kette. Einer der Schiffer verlor sich am Anker festzuhalten, während der 32 Jahre alte, aus Alsbien stammende verheiratete Postmann Treppel mit dem ungetauften kleinen Kahn gegen ein Hoch trieb. Er geriet unter dieses und verschwand mit dem Kahn in den Fluten. Alle Rettungs- und Bergungsversuche blieben ohne Erfolg.

Unfall durch einen Radfahrer. Am 19. August, nachmittags in der zweiten Stunde wurde an der Straßenbahnhaltestelle Ede-Rorsberg- und Holentstraße eine 82 Jahre alte Frau von einem Radfahrer, der sich Alfred Reichlich nannte, angefahren, zu Boden geworfen und erheblich verletzt. Der Radfahrer hat sich einen falschen Namen beigelegt und war, bisher nicht zu ermitteln.

Tätigkeit der Feuerwehre. Die Feuerwehre wurde am Sonntag 7 Uhr 24 Minuten abends nach Albrechtstraße 16 gerufen, wo im 3. Obergeschloß in einer Fackeltube hinter dem Badofen lagende Tabakwaren in Brand geraten waren. Das Feuer wurde schnell gelöscht. — Am Sonntag 10 Uhr 14 Minuten vormittag war ein Alarm nach Salzgasse 12. Hier hatte in einer Wohnstube des 1. Obergeschloßes auf dem Ofen liegende Schokolade einen Stubenbrand verursacht.

Neue Bestimmungen über die Bezeichnung von Reisegepäck. Die Eisenbahnerfahrordnung bestimmt ab 1. September d. J. über die Bezeichnung von Reisegepäck folgendes: Jedes Gepäckstück muß mit der genauen und dauerhafte bezeichnenden Aufschrift des Reisenden (Name, Wohnort, Wohnstraße, Wohnung), dem Namen der Verladungs- und Bestimmungsorte sowie dem Tage der Aufstellung versehen sein. Die Bezeichnung ist auf dem Gepäckstück selbst oder auf einem Fellebettel, einer Tafel oder einem Anhänger aus haltbarem Stoff anzubringen, die dauerhaft befestigt sein müssen. Wird die vollständige Bezeichnung auf dem Gepäckstück selbst nicht anbringen oder mit Farbe angebracht, so ist das Gepäck außerdem durch den aufstehenden Vermerk: „Gepäck“ bezeichnend zu kennzeichnen. Ist das Gepäck nicht nach diesen Vorschriften oder nur unvollständig bezeichnend, aber genügen die Bezeichnung, Beschaffenheit der Bezeichnung, Tafeln und Anhänger den vorstehenden Anforderungen nicht, so kann die Annahme zur Beförderung abgelehnt werden, wenn nicht die Eisenbahn die vorgeschriebene Bezeichnung gegen Berechnung der tarifmäßigen Gebühr übernimmt. Weitere Bestimmungen (Eisenbahn, Postbeförderungsgesetz sowie andere Bestimmungen, die mit Eisenbahnbeförderungsgesetz verwechselt werden können) müssen von den Gepäckstücken entfernt sein.

Übertragbarkeit der Eisenbahnfahrkarten. Eine auf den Namen einer bestimmten Person laufende Fahrkarte darf nur von dieser Person benutzt werden. Eine Fahrkarte mit der eine Fahrpreisvergütung verbunden ist, hat nur für die Person Gültigkeit, die damit die Reise begonnen hat. Daraus folgt, daß beispielsweise Sonntagsrückfahrkarten nicht übertragbar sind, daß dagegen gewöhnliche Fahrkarten übertragbar werden können, wenn nach dem Inhalt der Karte, bei Fahrunterbrechungen oder aus sonstigem Anlaß.

Die erhopäischen Sprechstunden für Kriegsbeschädigte werden vom 2. September ab nicht mehr in der Staatskanzlei für Wohnung und Kranke abgehalten. Dresden-A. Tolkenberg 3. 1. (Tolkenberg-Palast) abgehalten, sondern finden vom 2. September ab jeden Mittwoch von 8-11 Uhr nachmittags im Verlegungsamt Dresden-A. Große Meißner Straße 15, 1. Stock, Zimmer 16, statt.

Verbesserung des Straßenbahnverkehrs. Die Verlängerung der Straßenbahnlinie 9 vom Straßenbahnhof Reich ab nach Dobritz wird am 1. September d. J. in Betrieb genommen. Alle planmäßigen Wagen, die bisher die Fahrt in Reich abendeten, verkehren dann bis Dobritz. An den Fahrpreisen ändert sich nichts. Alle Haltestellen, Karten und Fahrscheine, die bisher bis Reich galten, gelten bis zur Endhaltestelle Dobritz.

Städtischer Kraftomnibus nach Obergörsch. Der Kraftomnibusverkehr nach Obergörsch begann am Sonntag. Die Omnibusse der Linie Neustädter Bahnhof-Hauptbahnhof-Dobritz verkehren von der Kollnstraße Straße in Dobitz abweichend nach dem Kronprinzengasse und nach Obergörsch. Beide Endtreden haben hiernach 15-Minutenversteher. Es folgt eine einfache Fahrt vom Neustädter Bahnhof bis Obergörsch 20 Pf.

Ein Flug durch Sibirien. Der Flug durch Sibirien auf dem Flugzeug „Sibirekom“ ist beendet worden. Das Flugzeug hat 17.000 Kilometer überflogen. Der Flug ging unter außerordentlich schwierigen Bedingungen vor sich. Man überflog hier bei Schneesturm, da bei tropischer Hitze noch völlig unerforschte Gebiete Sibiriens.

Wir hagen an!

Eine Abrechnung mit den ADGE-Führern.

Diese 24 Seiten starke Broschüre ist gerade noch zur rechten Zeit erschienen. Kurz und lauschlich werden noch einmal alle die Unterstellungen und Verdrehen der Führerschaft des ADGE aufgeführt. Jeder Arbeiter muß diese kleine Schrift gelesen haben. Er wird erkannt sein, was alles die Führer des ADGE auf dem Leipziger Gewerkschaftskongress freilich versprochen haben!

„3 Jahre leit Leipzig — 3 Jahre Verrat und Niederlage“, heißt ein Kapitel, in dem im einzelnen besonders behandelt wird 1. das Ruhrabenteuer, 2. der Ruhrhilfsfonds, 3. die Inflation, 4. der Zusammenbruch, 5. der Konflikt der Verbände, 6. der Verlust des Achtstundentages, 7. der Kampf um den Achtstundentag, 8. der Damespott, 9. die weiteren Folgen. — Das ist eine lange Kette von Niederlagen.

Auch der kommende Gewerkschaftskongress wird nichts ändern, wenn nicht dem Bundesvorstand die Masse vom Gesicht gerissen wird. Dazu ist diese kleine Broschüre ein wichtiges Hilfsmittel. Sie ist erschienen in der „Wine“, zu erhalten in jeder Parteibuchhandlung und kostet 20 Pf.

Volkskassenspiele. Die Einzelspieler-Abende von Kurt Kämpfe werden am Dienstag, 1. 8. 15. und 22. September, abends 7 bis 9 Uhr im Leipziger Gymnasium stattfinden.

VOM TAGE

Zusammenstoß auf der Hamburger Dampfbahn.

Hamburg, 31. August. Der Führer des Lins morgens um 5.45 Uhr vom Hauptbahnhof abgehenden Dampfbusses fand das Straßenbahnfahrzeug für den Dampfbusfahrer hinter dem Bus durchdrückt auf Holz gestellt. Er brachte keinen Jag darauf zum Gehen. Der Dampfbus, 4 Minuten später den Hauptbahnhof verlassende Dampfbus fuhr nun von hinten auf den haltenden Zug auf und zerstückerte dessen letzten Wagen fast vollständig, richtete weiteren Schaden jedoch nicht an. Die Ursache der Kollision lag in dem zerstückerten Wagen waren Arbeiter. Schen verlegt wurde der am 18. Dezember 1885 geborene Arbeiter Heinrich Brenner, dem das rechte Bein abgequetscht wurde. Seine sofortige Überführung in das Krankenhaus St. Georg war erforderlich. In das Krankenhaus wurden weiterhin der am 18. Dezember 1902 geborene Henri Kuntzsch und der am 17. April 1902 geborene Wilhelm Berg abgeführt, beide mit erheblichen Verletzungen. Weiter verlegt sind ein 20-jähriger, dessen einige herbeigerufene Feuerwehrleute Notwehrmaßnahmen anlegten. Die Verletzten konnten sich zum Teil in ihre Wohnungen begeben. Eine Kränze Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Der Verletzte konnte erst gegen Mittag wieder aufgenommen werden.

Zusammenstoß zwischen Dampfbus und Lokomotive. (2 Tote und 1 Verletzte.) Breslau, 1. September. Am Sonntag nachmittag gegen 4.45 Uhr hat sich in unmittelbarer Nähe Breslaus auf der Landstraße zwischen Deutsch-Lissa und Breslau ein schweres Unglück ereignet. Als kurz nach 5 Uhr ein Lokomotivzug der Jaderabritts Kallisch die Bahngleise kreuzte, wurde er von dem im selben Moment die Straße passierenden Berliner Schnellzug gerammt. Auf dem Anhänger des Lokomotivzuges befanden sich vier Handwerksburschen, die von Berlin in ihre Heimat heimwärts wandern wollten. Sie wurden bei dem Zusammenstoß auf das Gleise geschleudert. Einer war auf der Stelle tot. Die von Breslau alarmierte Feuerwehr brachte die anderen drei Schwerverletzten in ein Krankenhaus. Dort ist nun noch ein zweiter der Verwundeten seinen schweren Verletzungen erlegen.

Kapitalistischer Vorkriegler. Aus Kitzbühel wird gemeldet: In Kitzbühel hat der Fleischermeister Karl Schwab den Fleischermeister und Selber Schott aus Konkurrenzneid ermordet. Er wurde dabei von einem zufällig des Weges kommenden Genarmeenachrichtener ertappt. Der bestialische Mensch trat sein bereits totes Opfer selbst mit den Händen und zerstampfte ihm das Gesicht in entsetzlicher Weise.

Eine lurchebare Mordtat in Tempelhof. Berlin, 1. Sept. In der Erdensmeisterstraße in Tempelhof bei Berlin wurde gestern eine Witwe, die 37 Jahre alte Frau Kuhle, von dem niederhaltigen Arbeiter Lange, mit dem sie zusammen lebte, ermordet. Aus der Verbindung mit Lange stammte ein sieben Monate altes Kind, während Frau Kuhle aus erster Ehe zwei Kinder im Alter von 10 und 12 Jahren hatte. Am Sonntag morgen schickte Lange das 12-jährige Mädchen fort, um eine Zeitung zu kaufen. Als das Mädchen zurückkehrte, sah es durch das Fenster die Mutter in einer großen Blutlache auf dem Boden liegen. Auf die Hilferufe des Kindes drangen Nachbarin und Polizeibeamte mit Gewalt in die Wohnung ein. Lange war im Begriff, sich mit einem Rasiermesser die Kehle zu durchschneiden, wurde aber daran verhindert. Er hatte schon vorher versucht, sich die Pulsadern aufzuschneiden und hatte sich mehrere Schnitte am Handgelenk beigebracht. Lange, der verhaftet wurde, gibt an, mit keiner Geliebten in einen Streit geraten zu sein, da er Grund zur Eifersucht zu haben glaubte. In seiner Wut habe er die Frau mit seinem Rasiermesser getötet, indem er ihr die Kehle durchschnitt. Die Mordtat geschah in Unwissenheit des 10-jährigen Knaben und des sieben Monate alten Kindes.

Arbeitslos. Wegen Kedi, 29. August. Ein großes Ungeheuer passierte beim Maschinenreihen auf dem Hofe der hiesigen Warte. Der Arbeiter Pisker hatte das Ungeheuer, vom Laufbreit der Felle direkt in das Getriebe einer Strahlpresse zu fallen. Die Leiche in Stroh gepreßt kam als ein formgerecht verpackter Teil aus der Strahlpresse heraus.

Tod durch Unvorsichtigkeit. Halle, 31. August. In Braunschweig bei Halle hielt trotz der Warnungen durch keine Arbeitskollegen der Pumpenwärter Stammich ein Streichholz an den Kesselherstellungsgasapparat, dem Gas entströmte. Es erfolgte eine Explosion, bei der Stammich getötet wurde.

Bootsunfälle. Magdeburg, 31. August. Am Sonntag ereigneten sich infolge des starken Windes und des Hochwassers der Elbe in der Nähe Magdeburgs zwei Bootsunfälle. Beim Kreuzen lenkte oberhalb Weierhüben ein Segelboot mit zwei Insassen die beide ertranken. Ihre Namen stehen noch nicht fest. Das Boot wurde bei Weierhüben geborgen, es wies erhebliche Beschädigungen auf. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich bei Salze. Dort schlug ein Boot infolge des Sturmes und des starken Wellenganges um. Die drei Insassen konnten glücklicherweise gerettet werden.

Tapfer in Lebensgefahr. Koblenz, 31. August. Die Stadterhaltung ist die Einwohnerlichkeit davon in Kenntnis, daß in der Gemeinde bisher drei Tapferfälle amtlich gemeldet wurden, durch die bakteriologische Untersuchung festgestellt worden sind. Die schlechte Beschaffenheit des Trinkwassers vermutet man als Ursache der Erkrankungen.

Theater am Welaplag (Königsplatz). Als Eröffnungsvorstellung gelangt am Sonnabend, 5. September, 8 Uhr abends die dreitägige Schwanoperette „Die Prinzessin vom Nil“ von Artur Landshamer und Franz Cornelius, Gesangsstimme von Willy Prager, Musik von Victor Hölzinger zur Aufführung. Spielleitung: Anolph Kober. Hauptdarsteller: Harry Klein, Alfred Hagen, Hans Furger, Gert Keller, Rika Lullmann, Julia Kother, Gisela Wagner, Toni Kubens, Musikleitung: Willy Prager. Der Vorverkauf ist bereits eröffnet und findet ununterbrochen im Theaterrestaurant statt.

Arbeiter-Radio-Klub Dresden. Nächste Besprechung Mittwoch, 2. Sept., abends 7.30 Uhr im „Braunhewiger Hof“. Vortrag des Ing. Alendor: „Die einjährige Kubionshaltung“ mit Experimenten. Freunde und Gäste willkommen.

Kundfunk

Rundfunk-Gesellschaft Dresden und Leipzig (Welle 454) — Dresden (Welle 202)

Mittwoch, den 2. September:

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung, 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt, 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar, 12 Uhr: Mittagsumkleidung auf der Haupt-Opern, 12.15 Uhr: Kanarische Zeitungen, 1.15 Uhr: Börsen- und Verkehrsbörsen, 1.30-1.45 Uhr: Nachmittagskonzert der Hauskapelle (Verkauf), 1.45-1.55 Uhr: Kellern-Kundfunk der Leipziger Wohnstätten, 1.55-2 Uhr: Rundfunkstunde, 7-7.30 Uhr: Vortrag (von Dresden aus) des örtlichen Bezirksvereins Dresden, 7.30-8 Uhr: Vortrag: Dr. Peter Graf: „Eine Würdigung Wilhelm Ostwalds zu seinem 72. Geburtstag.“ — Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden, 8.15 Uhr: Vom Wesen der Kammermusik und ihre Geschichte, 2. Abend: Deutsche Meister des 17. Jahrhunderts, einschließlich (etwa 9.30 Uhr): Preisbericht und Sportnachrichten, sowie Besprechung der großen Gewinne der Götter-Landlotterien, 10-11.15 Uhr: Rundfunk, Mittwochabend: Was Magdeburg (Wieder aus der Hebermeterzeit), Karl Köhler (Pulping), Otto Geßler (Oben) und die Rundfunkstunde, Am Grotian-Steinweg: Willy Prager.

Die Schwestern

Ein Kindertransport der Roten Hilfe

Die „Rote Hilfe“ entsandte gestern 11 Kinder von politischen Gefangenen und gefallenen Klassenkämpfern nach dem Kinderheim Worsow. Der Aufenthalt wird voraussichtlich 8 Wochen dauern. Von den Kindern entlassen 9 auf Freiberg und 2 auf Berggiechübel. — Worsow ist eines der von der R.H.D. eingerichteten Kinderheime, welche das ganze Jahr hindurch in zweimonatigen ständigen Transporte von 35 Kindern im Alter von 5-13 Jahren aufnehmen.

Von der Verbearbeit des IGB. Birna

Der IGB. hat Verbewoche. Es ist internationale Kinderwoche! Alle jungen Arbeiterkinder, die gern ihre Eltern in ihrem harten Existenzkampf unterstützen wollen, die selbst gern Gutes für sich und ihre Kameraden leisten wollen, sind auf dem Wege, um für den Jung-Spartakus-Klub zu werden.

In Birna haben kommunistische Kinder am vergangenen Freitag 120 IGB.-Zeitungen verkauft. Zu gleicher Zeit verkauften sie 150 Bilder der russischen Arbeiterkämpfer. Zum Sonntag bereiteten sich die kleinen Genossen zu einer Hausagitation vor. Mit gutem Erfolg gelang es, die von großer Begeisterung getragene Arbeit zu verkaufen 200 IGB.-Zeitungen und gewannen 20 Sonnen der IGB.-Zeitung.

Ottendorf-Ostrilla

Verleghche Miets für September d. J. — Mietzinssteuer — Die monatliche Miets ist vom 1. September d. J. ab auf 58 n. S. festgesetzt worden; hierin sind 11 n. S. für die Mietszinssteuer enthalten. Dazu kommen bis her 27 n. S. Aufschlagsteuer (Mietzinssteuer). — Eine Verminderung der Mietzinssteuer um Fünftel für aufgewertete Grundstücke sind daneben auf Grund des Artikels 2 § 11 Ziffer 5 des Artikels 3 § 19 Abs. 2 des Gesetzes über Änderungen des Grundausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden vom 1. August 1925 nicht mehr statt. Die für diesen Zweck bewilligten Steuererminderungen fallen zum 1. September 1925 ab weg. Dagegen sind die Bestimmungen über solche Steuererminderungen unberührt geblieben, die aus der Befreiung mit Hypotheken in ausländischer Währung oder mit wertbeständigen Hypotheken ergeben.

In unserem Ort, wo vornehmlich die Glas- und Holzindustrie herrschen, ist die Lage zu beschreiben. Hinter der Glashütte der Firma August Walther u. Söhne liegen ansehnliche Arbeiterhäuser. Das Ausströmen von Gas aus der Waltherischen Fabrik ist immer so stark, daß die Gehöfte hier von einer großen, blauen Dunstwolke umhüllt sind. Auf die Gesundheit der Hausbewohner wird keine Rücksicht genommen. Alle Beschwerden der Hausbewohner an höhere Instanzen, diesem Uebelstand dadurch abzuhelfen, daß überflüssiges Gas durch einen hohen Schornstein abgeleitet wird, haben bisher nichts zu erreichen vermocht. Das ist ja auch selbstverständlich. Was kümmert diesen Herrschaften ein Menschenleben? Die Hauptsache ist, daß der Frost nicht geschmälert wird. Das meiste Mehl ist das dauernde Krümmen und Summen der Dampfmaschinen. Tag und Nacht, Sommer und Winter, in der Woche und Sonntags nur immer ein Summen und Krümmen, das heißt der gesunde Mensch nervös werden muß. Die Arbeiter, die am Tage ihre Ruhe brauchen, werden durch den andauernden Lärm der Ruhe beraubt, und die Folgen der Übermüdung sind unglücklich. Wir könnten von dem Betrieb Walther ein ganzes Buch schreiben. Aber es kommt eine Zeit, wo die ganze bürgerliche Sippschaft ihren Lohn erhält. Die Bewohrer dieser Arbeiterhäuser aber ruhen wir zu Recht auf in die rote Front, um ein besseres Dasein zu erringen.

Diesen Artikel entnehmen wir unserem saftreichen „Frühdruck“ „Machenschaft“. Ein Zeichen dafür, daß man sich mit den elenden Zuständen bei Walther auch weit über Sachlens Grenzen hinaus schon befaßt.

Achtung! Wie einer amtlichen Bekanntmachung der Schule in dem Ottendorfer Spielbürgerblatt zu entnehmen ist, haben diese Woche die Anmeldungen für die Oken 1926 in

die Schule gehenden Kinder hat. Kaden: Dienstag, den 1. Sept. Mädchen: Donnerstag, 3. Sept. in Zimmer 2 der neuen Schule nach, von 2-4 Uhr. Geburten- und Todesfälle und eine von beiden Eltern unterschriebene Erklärung über Teilnahme oder Nichtteilnahme am Religionsunterricht sind vorzulegen. Es dürfte wohl jedem Klassenlehrer Arbeiter Kind klar sein, daß es für uns keinen Religionsunterricht geben kann. Trotzdem soll hierdurch nochmals darauf hingewiesen werden, bei Anmeldung der Kinder unbedingt die Erklärung mit abzugeben, daß das Kind nicht an Religions- (Verbummungs-)Unterricht teilnimmt. Vorgebrachte Erklärungen sind bei allen Funktionen der Freireise zu erhalten, wo auch sonstige Aufführungen in dieser Frage gegeben werden kann. Sorgt dafür, daß jeder Proletarier seine Kinder dem Verbummungs-Unterricht entzieht, agitiert in der Werkstatt, in den Organisationen und wo es sonst bei für die freie Idee, um mit Energie zu sein an einem häufig freieren, geliberten und besseren Menschengehicht.

Bauen „Ehrbare Leute“

Zweifellos hat es die SPD. bis jetzt noch immer nicht verstanden, wenn ihnen das Urteil der Wahlen über ihr Tun und Treiben unabweimbar wurde, ihre bürgerliche Wohltaunfähigkeit durch ein ebenso bürgerliches Gericht bestätigen zu lassen. Was die hohen Herren im Präsidiumstuhle aber in ihren Ministertelefonen konnten, warum sollten's ihre Anrechte auf blankem Stadtoberordnenen nicht auch festbringen?

Bekanntlich hatte in einer Wahlversammlung Genosse W. die Korruption der SPD. Schieber in der hiesigen Genossenschaft öffentlich angeprangert und dabei auf ein Mitglied des Stadtoberordnenkollegiums der SPD. hingewiesen. Mugs fühlte sich die ganze Stadtoberordnenkonferenz der SPD. in ihrer Formel Ehre gekränkt und verlegte Gen. W. wegen Beleidigung.

Die erste Instanz verurteilte W. zu 100 M. Geldstrafe. Dagegen war vom Beklagten Berufung eingelegt worden, die jetzt vor dem Landgericht zur Verhandlung kam.

Seidel, der zu der Verhandlung als Zeuge geladen war, hatte bei der Genossenschaft eine Stelle als Lagerhalter inne. Bei einer Bestandsaufnahme stellte sich ein Fehlbetrag von 23 000 Mark heraus. Seidel betritt, diesen Fehlbetrag für sich verwendet zu haben, kann sich aber auch nicht vorstellen, wie derselbe entstanden sein kann. In einer internen Sitzung des Aufsichtsrates, der Genosse W. beizohnte, ließ der Geschäftsführer

Achtung! Alle Kundschreiben von Nazi Jannal sind sofort an Bezirksleitung Pol. Bureau zu senden.

Hirshmann durchschickte, daß es möglich wäre, daß Seidel diesen Fehlbetrag für sich verwendet haben konnte. Den Mitgliedern gegenüber sollte die Sache sorgfältig werden, um eine Rebellion derselben zu verhindern.

Die Verhandlung ergab also, daß 23 000 Mark im Lager 4 fehlten bei einem Gesamtvermögen sämtlicher Verkaufsstellen von 70 000 Mark. Achtung! Man beachte, daß diese 23 000 Mark geblieben waren, das ist nicht Aufgabe des Gerichts zu sein. Es wäre jetzt auch schwerlich möglich gewesen, nachdem der Fall circa vier Jahre zurückliegt und die Genossenschaftsbureaufkräften alles Interesse daran zu haben schienen, nicht alles viel Staub aufzuwirbeln zu lassen. Die bürokratischen Gerichte aber, die die Dienste, die ihnen die SPD. geleistet hat und noch leistet, sehr gut zu würdigen verstehen (siehe Ausspruch Scheremans im Frageburger Eberprojekt: „Statt uns zu beschimpfen, sollte man was Dankbäder leken, denn wenn wir nicht wären, dann würden auch die heutigen Richter wahrscheinlich nicht an diesen Plaque sitzen!“) kümmern sich an den juristischen Begriff des Wortes Unterschlagung. Die Berufung des Gefolten W. wurde verworfen, so daß es bei der Strafe von 100 Mark verbleibt.

Gen. W. als Verteidiger zeigte den Anmelde- und treffenden Ausführungen den tiefsten Grund der Korruptionsanklage in der Sozialdemokratischen Partei überhaupt. Er erinnerte an den Ausspruch des alten Wilhelm Liebknecht: „Wer politisch mit dem Bürgertum korruptiert ist (Koalition, also Bündnis mit diesem), dem sagt die materielle Korruption auf dem Auge.“ Die Angelegenheit, die hier zur Verhandlung steht, geht nicht vor das Forum dieses Gerichtes, sondern die Genossenschaftsmittel, die Arbeiter und auch die Genossenschaftsangehörigen selbst hätten die Entscheidung zu fällen. (Die wäre dann allerdings etwas anders ausgefallen, und gerade darum geht man zum bürgerlichen Gericht.)

An den Genossenschaftsmittelbesitzern und den Angehörigen des Koniums aber wird es liegen, in Zukunft den Herrschaften etwas mehr als bisher auf die Finger zu gucken und auf solche Böten nur ehrliche Proleten zu stellen, die auch sonst geachtet haben, daß sie nicht nur den Kampf gegen Korruption, sondern gegen das kapitalistische System überhaupt führen.

AUS BETRIEBEN

Wie sich der IGB. den Kampf gegen den Zollwucher denkt

(Bericht aus der Betriebsversammlung Max 244, Dresden, Zwidauer Straße, vom Arbeiterkorrespondenten I.)

Auf Grund der in der Metallarbeiterzeitung veröffentlichten erschienenen Artikel, in denen aufgefordert wurde, den Kampf aufzunehmen und gegen den Zollwucher zu kämpfen, nahm der Betriebsrat der Firma 244 in einer Betriebsversammlung dazu Stellung. Es kam dabei zum Ausdruck, daß weder der IGB. noch der IGB. irgendwelche Maßnahmen zur ernsthaften Bekämpfung des Zollwuchers ergriffen haben. Es wurde beschlossen, eine Betriebsversammlung einzuberufen in der das Thema: „Wie denkt sich der IGB. den Kampf gegen den Zollwucher“ behandelt werden sollte. Bei der Anforderung eines Referenten wurden die Angehörigen des IGB. sehr langsam. Dem Kollegen Hermann Schmidt entschloffen dabei sinngemäß folgende Worte: „Was, so ein Thema? Na, ich komme nicht in diese Versammlung, da mag nur einer vom IGB. hingehen, das schadet gar nichts, warum schreiben sie immer: Kollegen! organisiert den Kampf!“

Als jedoch der Tag der Versammlung kam, war auch Hermann Schmidt da. Wahrscheinlich hatte sich kein anderer gefunden, der den Mut aufbrachte, über dieses Thema zu sprechen. Wenn aber jemand geglaubt hätte, daß Hermann etwas über dieses Thema sagen würde, der hätte sich getäuscht. So dummt sich Hermann Schmidt nicht, das auszusprechen, was andere nach seiner Meinung eingebracht haben, und so berichtete er den Kollegen folgendes: „Kollegen, ich bin beauftragt, euch folgendes zu sagen: Bist du bis der Gewerlichstongreih vorbei ist, dann werdet ihr etwas erfahren und ich bitte, diesen Punkt von der Tagesordnung abzulegen.“

Darüber waren die Kollegen nun doch etwas erstaunt, und einige riefen ihm zu: „Das haben wir uns gleich gedacht!“ und „Alle, da habt ihr uns wieder mal vertollt!“ Der Kollege Ebert, der dazu sprach, lachte aus, daß es ein Verbrechen sei, wenn man sich heute noch nicht über die Kompromissnahmen im Klaren sei, nachdem man 2 Monate bereits geschrien habe: Kollegen, nehmt den Kampf gegen den Zollwucher auf! Kollege Ebert legte der Versammlung folgende Entschickung vor:

Die Betriebsversammlung der Arbeiter und Angehörigen der Firma 244, Dresden, Zwidauer Straße, stellt fest, daß der IGB. nach zwei Monaten sich noch nicht darüber klar ist, wie er den Kampf gegen den Zollwucher führen will, trotz dauernder Aufrufe den Kampf zu organisieren. Sie lehnen daher ein Verläumen der Spitzen. Wir fordern, sofort nach Beendigung des Gewerlichstongreiffes eine Betriebsratensitzung einzuberufen mit dem Thema: Wie denkt sich der IGB. den Kampf gegen den Zollwucher?

Die Resolution fand einstimmige Annahme.

Zum Kampfe der Textilarbeiter

Arbeiterinnen und Arbeiter! Die Textilarbeiter haben am 18. August euer Arbeitsverhältnis aufgelündigt und am 4. September sollt ihr auf die Straße gemorfen werden. Die Zeit bis zum 4. September wird von den Unternehmern ausgenützt, um so viel als möglich noch fertigstellen zu lassen.

Wollen die Textilarbeiter diejenigen sein, die jetzt nach den Unternehmern die Vorräte schaffen, damit die Unternehmer während der Ausperrung trotzdem ihr Geschäft machen. Textilarbeiter, das dürfen wir nicht zulassen. In allen Betrieben und allen Ortsgruppen müßt ihr von der Organisation verlangen, daß der Kampf sofort aufgenommen wird. Nur wenn die Textilarbeiter bereits jetzt schon sich auf die angezündete Ausperrung einstellen, werden wir uns den Sieg sichern, den wir erringen müssen, wenn wir nicht noch weitere Verschlechterungen unserer Lebenslage und Arbeitsverhältnisses in Kauf nehmen wollen. Textilarbeiter Ostdeutschens, rüht zum Kampf! Fordert von eurer Organisation sofortige schärfste Abwehrmaßnahmen!

Berlag: „Arbeiterstimme“ Dresden. — Druck: „Gewog“ Filiale Dresden. — Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Kerner, Dresden.

OKTOBERTAGE

Erinnerungen aus der Oktoberrevolution 1917

von J. R. Kaumoh

Sturm im August.

Herbstwetter in Petrograd. Unglaublicher Schmutz. Himmel ist trübe. Es regnet unaufhörlich. Der Arbeiter Udaroff zieht seinen dünnen Mantel über sich und wadelt durch den Schmutz zur Haltestelle der Straßenbahn in Lesnoj. Seine Stimmung ist ebenso trübe wie alles ringsum an diesem trübseligen Herbsttag. In Haus herrscht bittere Not. Seine Frau krank, kein Lohn, der zur Schule löst, hat keine Schuhe. Dazu noch der farge Lohn. Jetzt sind es bald zwei Wochen, daß er nicht arbeitet. — er hatte ja seine Zeit dazu, — und als solches Gehalt hat er einen Tageslohn ausgezahlt bekommen.

„Nicht gearbeitet?!...“ — Udaroffs Gedanken nehmen eine andere Richtung. Ihm fallen die gestrige Versammlung und die letzten Beschlüsse ein. Er beginnt nachzudenken, was ihm im Betriebsrat erwartet. Frau, Schuhe, Gehalt, alles ist wie weggeschlafen. In Gedanken verlungert, schreitet er dahin, klein, unansehnlich, mit seinem katternden blonden Haar, das unter der Ledermütze hervorsticht.

„Sie werden keine Mehrheit zusammenbringen. — denkt er. — Die Oktober geht mit uns.“ In der zweiten Mechanischen sitzen wohl viele Menschewiki, doch lauter Lumpengehinde. In der Dreherei werde ich schon allein fertig werden....

„Morgen. Zur Elektrischen?“
„Ja, gehen wir zusammen.“ meint Udaroff unwillig. Es ist ein Arbeiter aus seiner Fabrik, der Udaroff anlockt. Rasch und munter, ganz leicht gekleidet, mit offenem Mantel, schreitet er dahin und zieht Udaroff mit sich.

„Na, was gib's Neues? Sollen wir wirklich nach dem Süden geschickt werden? Bloß nicht nachgeben, Kinder!“ schreie der Arbeiter.

„Sie drängen uns, sie sagen, es ist näher zum Brennhof. Der Betriebsrat hält stand, aber die Menschewiki neben nach, dieses Gefindel! Und in eurer Werkstatt zum Beispiel gib's davon genug.“
„Lach doch, wer hört auf sie...“

Sie haben die Haltestelle erreicht; auf die Elektrische warten bereits viele Menschen. Man begrüßt sich. Ein Wohnwagen nähert sich Udaroff:

„Tag, Popp. Was machen wir mit dem Holz? Kaufen wir es zusammen?“

Udaroff empfindet die Frage wie einen Stich ins Herz. Seine Frau, der Junge, kein Geld. Er schweigt.

„Wenn wir warten, wird es noch teurer. Das müßt du doch einsehen. Wir nagen ohnehin schon am Hungertuche. Meine Alte hat gestern kein Brot aufstreifen können. Gut, daß deine Marie ihr ein halbes Pfund gegeben hat... Auch die Zufuhr wird später viel schwieriger sein...“

„Gut...“ Wir werden morgen... Da kommt die Elektrische“, bricht Udaroff ab.

„Ein Hundeleben.“ — entfährt es ihm halblaut, als er in die Elektrische steigt. Seine Stimmung ist geteilt. Die Not der Seinen liegt schwer auf seiner Seele. Andererseits fesselt ihn der politische Kampf, der in der Fabrik entbrannt ist. Tagsüber völlig von den Vorgängen in der Fabrik in Anspruch genommen, vermag er seiner quälenden Not oder empfand sie eigentlich ganz anders. Kam er heim, wurde er hilflos, wußte nicht, was sagen und fühlte schmerzhaft die Not, die die Seinen drückte.

Die Begegnung mit dem Arbeitsgefährten hatte seine Gedanken wieder der Fabrik und dem bevorstehenden Kampf zugewendet, und er hatte gefühlt, wie er neue Kraft und Energie gewann. Das Gespräch mit dem Nachbar aber löst sein Herz schmerzhaft zusammenzudenken.

„Eher dich zum Teufel, mit deiner Verteidigung der Revolution!“ — Klingt es an Udaroffs Ohr. „Wohin lämpfen sie?“ — Alle geheimen Verträge sollen veröffentlicht werden. Haben eure Ausreden übergenug gehört? Die Deutschen werden es nun wissen.“

„Untertrieb doch nicht!“ erklingt eine andere Stimme, begreif doch, daß, wenn die Deutschen kommen, Nikolau wieder den Thron besteigt!“

„Und sie werden kommen.“ Ichrie nun wieder der erste. „Unterstützt nur weiter eure Kompromißler, und deren Generäle werden Petrograd für nichts ausliefern, das wollen sie ja nur... die...“

„Das ist Demagogie!“
„Und die Heberaabe von Kipa? Und die Entfernung der Truppen aus Petrograd? Und die Reden von der beschützigen Ueberprüfung der Regierung nach Moskau? Und die Besetzung der Betriebe? — Was alles deiner Ansicht nach nicht Verrat an Petrograd? — De-ma-go-gie...“

„Sehr richtig!“ — erschallt es ringsum.

„Sie foppen uns bloß. Je länger, desto ärger.“ polterte jemand — „Sie werden uns noch dazu bringen, daß wir alle verrecken, dieses Gad.“

„Die Folschemski, glaubst du, helfen?“
„Das werden wir schon leben. Vieles hängt von uns selbst ab.“

Udaroff sitzt wie auf Kohlen. Es verlangt ihn laut durch den ganzen Wagen zu schreien: „Dieser Sozialrevolutionär plappert alles seinen Führern nach wie ein Papagei. Die Genossen denken ganz richtig; es ist hohe Zeit, zu handeln.“

„Wozu noch warten. In der Bezirksduma sitzen nur Folschemski, und was haben sie erreicht?“ — fährt der SR fort.

„Und wer sabotiert sie?“ — Klingt es zurück.
Der SR verstimmt eingeschüchert und brummt nur noch etwas in den Bart.

„Was, nun schweigst du wohl? Die Bourgeoisie hütet ihr, und die Bezirksduma soll in den Mond sehen.“
„Holla, ihr Kampfbühnen, macht Platz, wir müssen raus!“

Die Arbeiter steigen aus. Sie leben den Streit noch auf der Straße fort. Bis zur Fabrik gehen sie lebhaft diskutierend.

Udaroff zieht eilig seinen Mantel aus, hängt ihn an den Nagel, zieht die Arbeitsschule an und denkt sich, ohne an die Arbeit zu gehen, in den Betriebsrat. Der Betriebsrat lag in einem engen Zimmer. Der Raum ist ganz blau vom Rauch der Zigaretten. In der Ecke klappt eine Schreibmaschine. Es sind etwa dreizehn Mann versammelt, die lärmend diskutieren.

„Ich habe geantwortet.“ erklärt der Vorsitzende. „gründlichst widersprechen wir uns nicht...“
„Wie, wir widerlegen uns nicht? Wer hat dir das Recht anreden, so zu sprechen?“

„Ruhe! Wartet! Wir widerlegen uns nicht, sage ich, sondern wir fordern Garantie, daß die Arbeiter darunter nicht leiden und von uns eine Delegation nach dem Süden geschickt wird, damit wir uns an Ort und Stelle, mit der Lage vertraut machen können, und dann erst wollen wir eine endgültige Antwort geben.“

„Ein Standpunkt ist falsch.“ schreien die anderen.
„Das wollen wir jetzt besprechen. Wozu der Lärm? Stepanoff, du hast das Wort.“

„Hör ihn der Teufel! Es ist genügend bekannt, was die Menschewiki zu sagen haben.“ protestiert die Versammlung.
(Fortsetzung folgt.)

